Daniel Gramespacher

»Keine Programme, die das Publikum abschrecken«

Die Swiss Los Band – Kurt Broglis »Nationalmannschaft« mit Startschwierigkeiten

Weiße T-Shirts mit dem Logo des Sponsors (ein glückverheißendes vierblättriges Kleeblatt), dazu farbige Blousons und Baseballmützen: Nicht nur äußerlich gibt sich die Swiss Los Band jugendlich flott. »Sie soll für junge Berufsmusiker, die in der Blasmusik großgeworden sind, ein erstrebenswertes Ziel darstellen«, erläutert Dirigent Kurt Brogli das Konzept des ersten zivilen Berufsblasorchesters der Schweiz. 40 von 200 Bewerber(inne)n haben den Sprung in die »Nationalmannschaft« geschafft, die für die Schweizer Blasmusikszene im unterhaltenden Sektor, der 90 Prozent der Literatur ausmache, Vorbild sein will.

In Zeiten, in denen Kulturetats überall gekürzt werden, wirkt eine solche Gründung paradox. Möglich wurde sie durch »glückliche Umstände«: Die Schallplattenfirma Activ-Records, der Blasmusikexperte Ernst Obrecht und die Interkantonale Landeslotterie als Geldgeber hoben das Profiorchester gemeinsam aus der Taufe.

Für Brogli bedeutet die Band eine neue Herausforderung, eine Steigerung zur Swissair-Musik: »Die Ansprüche an den Dirigenten sind enorm – vergleichbar mit dem Rundfunk-Blasorchester Leipzig.«

Rund 20 000 Franken kostet das Orchester pro Tag, so daß sich bei 20 angesetzten Arbeitstagen für die erste Tournee und CD Kosten von rund einer halben Million Franken ergeben haben. Geld, das sinnvoller für Amateure angelegt würde? »Die Interkantonale Landeslotterie als nationale Institution will die Elite unterstützen«, entgegnet Brogli. Die Musikvereine würden durch die kantonalen Lotterien, etwa bei der Neuausstattung mit Instrumenten, bereits gefördert. Zudem würden die exklusiven Arrangements als Alpina-Ausgaben demnächst auch Amateurvereinen zugänglich gemacht.

In einem ersten Schritt soll vorwiegend unterhaltende Musik in ihrer ganzen Bandbreite gepflegt werden; das Schwergewicht soll – stärker als dies bei der Filmmusik themabedingt möglich war – bei entsprechender Musik aus der Schweiz liegen. Der Diskrepanz zur seriösen Musik, die Kritiker (und Neider) von der Swiss Los Band fordern, ist sich Brogli durchaus bewußt. Der Bereich sinfonische Blasmusik sei in der Schweiz aber in hervorragender Weise abgedeckt, beispielsweise durch das Armeespiel, das künftig verstärkt zu hören sein werde.

Kurt Brogli, musikalischer Leiter der Swiss Los Band

Foto: Hans Albertshofer

Vorbild Tokyo Kosei

Großes Vorbild für die Swiss Los Band ist das Tokyo Kosei Wind Orchestra. Dessen Vielseitigkeit ist Broglis Fernziel. Vorab müsse man aber subtil vorgehen: Im Herbst soll eine zweite CD eingespielt werden, vermutlich mit Weihnachtsmusik (mit Chören und Solisten) oder leichter Klassik bzw. Classic Rock im Stile des London Symphony Orchestra.

»Der Sponsor will keine Programme, die das Publikum abschrecken«, weiß Brogli. Ausschließen möchte er aber nicht, bald auch anspruchsvolle Originalkompositionen, etwa Werke von Paul Huber oder Albert Benz, ins Programm einzubauen. »Ich habe ernsthaft den Eindruck, daß es nicht bei U-Musik bleiben wird, wenn uns der Geldgeber treu bleibt, sondern daß wir die diversesten Sparten abdecken werden.«

Ob und wie sich diese Pläne verwirklichen lassen, steht derzeit noch weitgehend in den Sternen. Nach der Tournee müssen die Organisatoren zunächst einmal die Bücher prüfen, denn die Publikumsresonanz war durchwachsen und blieb durchweg unter den Erwartungen.

»Die Eintrittspreise waren für eine erste Promotion-Tour vielleicht etwas zu hoch angesetzt«, räumt Brogli ein. Zudem fehle es noch am Bekanntheitsgrad – trotz eines Fernsehauftritts am Samstag abend vor einem Millionenpublikum. ■